

Bremer Modelle gegen den Welthunger

Ökonomen aus der Hansestadt entwickeln Leitfaden, der Landwirtschaft in Afrika zukunftsfähig machen soll

VON SEBASTIAN MANZ

Bremen. In den kommenden 20 Jahren verdoppeln sich laut einer Prognose der Hilfsorganisation Oxfam die Preise für Lebensmittel. Steigender Bedarf, ungerechte Verteilung und ineffiziente Landwirtschaft sind laut den Aktivisten schuld an der Misere. Bremer Ökonomen arbeiten derzeit im Auftrag der UN an Modellen, um die Ernährung aller Menschen dauerhaft sicherzustellen. Die Wissenschaftler entwickeln sieben Regeln, die es ermöglichen sollen, Landwirtschaft in Entwicklungsländern zukunftsfähig zu machen.

Die Landwirte dieser Welt produzieren genug Lebensmittel, um alle Menschen satt zu machen. Davon ist der Bremer Ökonom Hans Heinrich Bass überzeugt. Gerade Entwicklungsländer hätten jedoch damit zu kämpfen, dass große Teile der Feldfrüchte die Verbraucher gar nicht erreichen. „Es gibt Schätzungen, dass mehr als die Hälfte der Ernten verloren geht“, sagt der Professor. Hauptursache: Die ländlichen Regionen würden vernachlässigt. Es dauere häufig zu lange, Obst und Gemüse von den Dörfern zu den Hauptverkehrswegen zu befördern. Außerdem fehle es häufig an Kühlung und geeigneten Transportmitteln.

Bass war jüngst im Auftrag der Vereinten Nationen in Afrika unterwegs, um dort landwirtschaftliche Prozesse zu analysieren und nach Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen. Seine Studie ist Teil eines Forschungsprojekts, das Karl Wohlmuth vom Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management an der Universität Bremen leitet. Laut Wohlmuth sind nicht nur falsche Lagerung und schlechte Transportbedingungen dafür verantwortlich, dass große Teile der Ernten verderben. Der afrikanischen Landwirtschaft mangle es in erster Linie an sogenannten Agribusiness. Dieser Begriff fasst sämtliche Tätigkeiten zusammen, die über den bloßen Anbau von Feldfrüchten hinausgehen. Zum Agribusiness gehört etwa die Verarbeitung von Agrarrohstoffen, die Produktion von Maschinen und alle Dienstleistungen, die für die Landwirtschaft von Bedeutung sind. „In den USA übertrifft das Agribusiness den Wert der bloßen landwirtschaftlichen Produktion um das 14-Fache“, sagt Karl Wohlmuth. In vielen afrikanischen Ländern fehle diese Wertschöpfung. Auf einen Euro landwirtschaftlicher Produktion kämen dort häufig nur 30 Cent, die durch Agribusiness-Aktivitäten erwirtschaftet würden. „Das zu ändern, ist Aufgabe der nationalen Politik und der internationalen Entwicklungspolitik“, sagt der Professor.

Sieben Eckpfeiler für gutes Gelingen

Die Bremer Wissenschaftler sind sich einig: Afrikas Landwirtschaft hat vor allem in Bereichen wie Infrastruktur, Ausbildung, Forschung und Entwicklung großen Nachholbedarf. Eine Musterlösung, die für alle Situationen geeignet und auch noch leicht anzuwenden ist, gibt es jedoch nicht, betont Hans Heinrich Bass. „Die Produzentenregionen besser anzubinden, Solarstrombetriebene Kühlmöglichkeiten bereitzustellen, aber vor allem das Trocknen, Eindösen und Verpacken vor Ort sicherzustellen – das wären einige Ansätze“, sagt der Öko-



Die Bremer Wirtschaftswissenschaftler Karl Wohlmuth (links) und Hans Heinrich Bass.



FOTOS: FRANK KOCH UND CHRISTINA KUHAUF

nom. Zusammen mit einer internationalen Expertengruppe haben die Bremer einen Bericht erarbeitet, der konkrete Empfehlungen gibt, in welcher Form Afrikas Landwirtschaft entwickelt und industrialisiert werden sollte. Sieben Kernthesen haben die Wissenschaftler herausgearbeitet, die Leitlinien einer modernen Entwicklungspolitik sein sollten:

1. Die verantwortlichen Stellen müssen prüfen, wie die Produktivität der Landwirtschaft dauerhaft gesteigert werden kann. Dies soll sicherstellen, dass die Ernten für Nachfrager, sowohl was die Menge, aber auch was die Qualität angeht, attraktiv sind. Hauptziel dieser Maßnahme ist es, den Bauern ein auskömmliches Einkommen zu garantieren.

2. Es muss nach Wegen gesucht werden, um Kleinbauern in die Wertschöpfungskette einzubeziehen. Die Landwirte müssen Anreize haben, um für größere und anspruchsvollere Märkte zu produzieren.

3. Unter lokalen, regionalen oder internationalen Abnehmern herrscht sehr unterschiedliche Nachfrage nach Agrarprodukten. Politik und Entwicklungszusammenarbeit müssen deshalb Modelle entwickeln, um diese verschiedenen Märkte für lokale Anbieter und Produzenten zu erschließen.

4. Die Experten empfehlen, Möglichkeiten auszuloten, um das technologische Potenzial in der Landwirtschaft zu erhöhen. Das beginne beim Bestellen der Felder und

reiche von der Lagerung bis zur Weiterverarbeitung. Außerdem sollten Wissenschaft und Forschung verstärkt eingebunden werden, um Prozesse zu verbessern. Und schließlich müssten die Verantwortlichen ein Auge darauf haben, dass das örtliche Agribusiness Innovationen auch tatsächlich umsetzt.

5. Politik muss Möglichkeiten entwickeln, die Landwirtschaft und die Verarbeitung von Agrarrohstoffen solide zu finanzieren. Wichtig sei dabei, dass auch kleinere Bauern und Verarbeitungsunternehmen mithalten könnten.

6. Es müssen ökonomische Anreize geschaffen werden, um den Agribusiness-Sektor zu entwickeln. Dabei gilt es beson-

ders den privaten Sektor voranzubringen.

7. Die Verantwortlichen müssen prüfen, wie Infrastruktur aufgebaut und Energieversorgung für die gesamte Produktions- und Wertschöpfungskette bereitgestellt werden kann.

Karl Wohlmuth und sein Team haben den Agrarsektor zahlreicher Entwicklungs- und Schwellenländer beobachtet. Erfolgreich seien auf Dauer nur jene Staaten gewesen, deren Landwirtschaftspolitik auf diesen sieben Eckpfeilern ruhte. Wohlmuth ist überzeugt, dass nur ein Systemwechsel steigende Lebensmittelpreise und die damit verbundene Armut verhindern kann. Projektbezogene Hilfe greife schlicht zu kurz.

„Konkurrenzfähigkeit geht vor“

Entwicklungsexperte Francisco Mari zur Zukunft der Agrarmärkte

Francisco Mari ist Experte für Agrarwirtschaft beim Evangelischen Entwicklungsdienst (EED). Sebastian Manz hat er erklärt, warum technischer Fortschritt allein, die Nahrungsmittelkrise nicht lösen kann.

Herr Mari, die Preise für landwirtschaftliche Produkte schwanken seit einigen Jahren erheblich. Was muss Ihrer Meinung nach getan werden, um die Märkte zu beruhigen?

Francisco Mari: Es geht nicht nur um Technologien zur Produktivitätssteigerung auf dem Feld, sondern auch um eine effizientere Nutzung der erzeugten Nahrung. Der Hauptfaktor der Nachernte-Verluste liegt an fehlenden Märktezugängen und Marktversagen in Entwicklungsländern und bei dem nachlässigen Umgang mit Lebensmitteln bei den Reichen. Auch die gestiegenen Ansprüche einer aufkommenden Mittel- und Oberschicht in den Schwellenländern hat mit der Entwicklung zu tun. Dort steigt der Appetit auf Fleisch und Milch. Entsprechend steigt auch der Futtermittelbedarf.

Also zurück zum Protektionismus?

Der Fall der Handelsschranken hat nichts mit den verstärkten Spekulationen zu tun. Die gibt es wegen der Flucht aus den Kapitalmärkten in die Rohstoffmärkte. Aber kein Land sollte seine Produktion von Grundnahrungsmitteln der reinen Liberalisierung aussetzen. Es empfiehlt sich, eine Ernährungssicherheitspolitik zu betreiben, die einen gewissen Selbstversorgungsgrad anstrebt und versucht, die eigene Landwirtschaft konkurrenzfähiger zu machen. Solange diese Konkurrenzfähigkeit nicht gewährleistet ist, brauchen die Entwicklungsländer eine flexible Zollpolitik.

Welche konkreten Auswirkungen haben die volatilen Nahrungsmittelpreise in weniger entwickelten Ländern?

Die meisten Entwicklungsländer – vor allem die armen – sind Nettonahrungsmittel-Importeure. Ein Großteil der Bevölkerung gibt ohnehin schon bis zu 80 Prozent für Essbares aus. Die meisten Regierungen versuchen deshalb, ihre Bürger mit kurzfristigen Subventionen oder Abgabensenkungen zu schützen – also immer mit einem Verlust an Staatseinnahmen oder Mehrausgaben verbunden. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass keine langfristige Entwicklungsstrategie möglich ist.

Was sollte sinnvollerweise getan werden?

Die effektivste Maßnahme wäre der Aufbau von lokal verwalteten Getreidebanken, in die man nicht Geld einzahlt, sondern Getreide. Die Bank investiert in ein Silo, um Getreide haltbar lagern zu können. In Zeiten von Knappheit versorgt die Bank ihre Kunden mit Getreide. Außerdem sollte nationale und internationale Politik versuchen, Auswüchse der Spekulation mit Nahrungsmitteln einzudämmen. Die internationale Gemeinschaft muss mehr Geld für Nahrungsmittelhilfe und ländliche Entwicklung zur Verfügung stellen.



Zur Person
Francisco Mari, 52, ist EED-Referent mit den Schwerpunkten internationaler Agrarhandel sowie europäische Fischerei und deren Wirkungen auf die Ernährungssicherheit von Entwicklungsländern.

ANZEIGE

Rein ins Erlebnis! Mit Ihrem Niedersachsen-Ticket.
NEU: 1 Person für 21 Euro und nur 4 Euro je Mitfahrer.

Ab 12. Juni als 1er-2er-3er-4er-5er-Ticket.

- **Das Neue:** Der Preis richtet sich jetzt nach der Anzahl der Reisenden
- Vorteil für Eltern/Großeltern (1 oder 2 Erwachsene): Eigene Kinder/Enkel unter 15 Jahren fahren kostenlos mit
- Montags bis freitags von 9 bis 3 Uhr des Folgetages, am Wochenende und an gesetzlichen Feiertagen schon ab 0 Uhr
- Gilt in ganz Niedersachsen, Bremen und Hamburg in den Nahverkehrszügen der DB (RE, RB und S-Bahn) und in weiteren Bahnen (EVB, arriva, eurobahn, metronom, NordWestBahn, cantus und WestfalenBahn) in der 2. Klasse
- Infos und Kauf unter www.bahn.de/erlebnis

Die Bahn macht mobil.

Regio Nord

Erwachsene	Preis	Preis p. P.
	21 €	21,00 €
	25 €	12,50 €
	29 €	9,67 €
	33 €	8,25 €
	37 €	7,40 €

Ticket gilt innerhalb der Verkehrsverbünde auch in: